Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 3

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausbildung und Führung

Gedanken zur Sofort- und Erstausbildung

Major H. U. Lappert

1. Vorbemerkung

Wenn man bedenkt, dass bei einer Kriegsmobilmachung selbst für eine Auszugsformation seit der letzten Dienstleistung beinahe zwei Jahre vergangen sein können, wird die Bedeutung der Sofort- und Erstausbildung sofort klar. Wir müssen aber damit rechnen, dass einzelne Wehrmänner bedeutend längere «Ausbildungspausen» eingelegt haben.

Die folgenden Ausführungen über Sofort- und Erstausbildung orientieren sich vor allem an den Bedürfnissen der Infanterie, lassen sich aber mutatis mutandis auf andere Waffengattungen übertragen.

2. Begriffe

2.1. Sofortausbildung

Als Sofortausbildung wird die Ausbildung des Einzelkämpfers auf dem Organisationsplatz bis zum Abschluss der Mobilisation, bzw. bis zum Abmarsch in den Einsatzraum bezeichnet.

2.2. Erstausbildung

Erstausbildung heisst die Ausbildung des Einzelkämpfers und der kleinen Verbände im Anschluss an die Sofortausbildung; sie erfolgt im Einsatzraum oder in einem Bereitschaftsraum.

3. Ziele

3.1. Sofortausbildung

– Beherrschen der Handhabung der eigenen Waffe und der zugeteilten Kollektivwaffen
– Beherrschen der persönlichen Schutzmassnahmen
– Beherrschen der Gefechtstechnik des Einzelkämpfers

3.2. Erstausbildung

– Beherrschen des gefechtsmässigen Waffeneinsatzes
– Beherrschen der Gefechtstechnik der Kleinverbände (Gruppe/Zug)

4. Randbedingungen

4.1. Sofortausbildung

Bei der Planung der Sofortausbildung sind folgende Auflagen zu berücksichtigen:
– Es steht weder Instruktionsmaterial noch Munition zur Verfügung!
– Die rasche Mobilisation hat in jedem Falle Vorrang.
– Sicherung gegen Sabotage
– Tarnung gegen Luftaufklärung
– **Ausbildungsplatz = Org Pl**

[Die Organisationsplätze werden in der Regel nach organisatorischen Gesichtspunkten ausgewählt; die üblichen modernen Schulhausbauten sind aber weder für die Tarnung noch für die Ausbildung besonders günstig!]

4.2. Erstausbildung

– Das Instruktionsmaterial steht erst nach einigen Tagen und nur in beschränktem Umfang zur Verfügung.
– Hilfs- und Übungsmunition müssen gesondert gefasst werden. Von allen Munitionssorten dürfen nur beschränkte Dotationen für die Ausbildung verwendet werden.
– Das Erstellen der Kampfbereitschaft hat selbstverständlich Vorrang.
– Die Ausbildung muss auf den Primärauftrag ausgerichtet werden.
– **Ausbildungsraum = Einsatzraum**

5. Stoff

Das Stoffprogramm lässt sich selbstverständlich zwischen den beiden Ausbildungsstufen nicht endgültig abgrenzen, die Übergänge sind je nach Dauer und Lage fliessend. Dasselbe gilt auch für den Übergang von der Erst- zur Zweitausbildung. Immerhin lassen sich stoffliche Schwerpunkte festlegen.

5.1. Sofortausbildung

– Handhabung der persönlichen Waffe
– Handhabung der zugeteilten Kollektivwaffen
– AC-Schutzdienst (persönliche Schutzmassnahmen)
– Bewachung und Sicherung
– Selbst- und Kameradenhilfe
– Kampfausbildung gemäss «Grundschulung» (Kapitel 3)

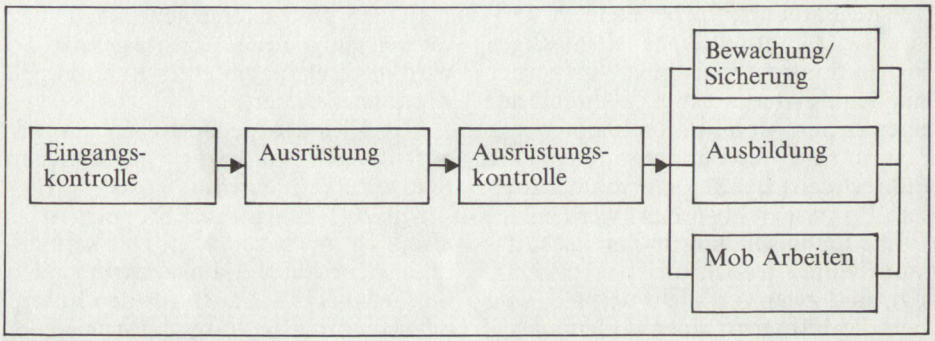
5.2. Erstausbildung

– Schliessen von Ausbildungslücken aus dem Programm der Sofortausbildung
– Einschiessen und Schiessausbildung mit persönlichen und Kollektivwaffen (soweit Munition vorhanden)
– Gefechtsschiessen
– Gefechtstechnik der Gruppe und des Zuges (Gefechtsübungen zu den wichtigsten Themen; Einexerzieren der «Vorbehaltenen Entschlüsse» in Form von Gefechtsübungen)
– kollektive Schutzmassnahmen, Entgiftung, Entstrahlung
– Minendienst und Hindernisbau
– Kaderschulung:
– – Feuerplanung, Feuerleitung (Ausbildung von Hilfsschiesskdt für Artillerie und Minenwerfer)
– – taktische Schulung (Befehlsgebung, Entschlussfassung)
– – Zusammenarbeit verschiedener Elemente / Waffen (mit zunehmender Komplexität)
– – Funkführung (ohne Sendeleistung)
– Stabs-Übungen und KP-Übungen

6. Organisation/Methodik

6.1. Sofortausbildung

– Ausbildung im Postensystem (mit persönlichem Kontrollblatt)
– klare, eindeutige Zielsetzungen (Was muss der Wehrmann können? Wie gut? Unter welchen Umständen?)
– blockartiger Aufbau, d.h. die Ausbildung muss für jeweils zweistündige Pakete geplant werden, damit sie jederzeit unterbrochen oder ergänzt werden kann.
– organisatorische und materielle Vorbereitung (Unterlagen bei den K Mob Akten, Postentafeln und eventuell privates Instruktionsmaterial im Korpsmaterial)
– systematische Erfassung aller Wehrmänner (Ablösungssystem)
– kontinuierliche Steigerung ermöglichen; d.h. Grundfertigkeiten (z.B. Stgw-Manipulationen) sollten **sofort**



Organisationsschema

erworben werden, anschliessend erfolgt die Erweiterung und Perfektionierung.

6.2. Erstausbildung

Die Erstausbildung lässt sich nicht im selben Masse planen und vorbereiten wie die Sofortausbildung, da die Verhältnisse je nach Einsatzraum und Primärauftrag stark ändern können. Anzustreben ist, dass sich die Erstausbildung möglichst an **konkreten Einsätzen** orientiert (z.B. Einexerzieren von «Vorbehaltenen Entschlüssen»).

Sie wird einerseits in Form von Gefechtsübungen im Rahmen von Gruppe und Zug (eventuell Einheit) stattfinden, anderseits aber als Kaderschulung.

Dazu kommen – wenn immer möglich – Gefechtsschiessen am Einsatzort, soweit dies die örtlichen Verhältnisse und die Munitionsdotation erlauben.

Es dürfte sich indessen empfehlen, eine Reihe von Standardübungen zu den wichtigsten taktischen und gefechtstechnischen Themen vorzubereiten, die dann auf die örtlichen Verhältnisse zugeschnitten werden können.

7. Probleme und Erfahrungen

In den letzten Jahren konnte ich als Truppenkommandant und als Schiedsrichter verschiedentlich an Truppenübungen teilnehmen, in denen u.a. auch die Sofort- und Erstausbildung überprüft wurde. In der Regel erhielten dabei die Verbände nach einer Kriegsmobilmachungsübung etwa folgenden Auftrag:

Füs Bat XY
- bezieht Bereitschaftsraum A – B – C
- hält Schlüsselgelände D
- bekämpft Luftlandungen im Raum E
- hält sich bereit, zugunsten von Z eingesetzt zu werden
- betreibt Ausbildung

Nach meinen Beobachtungen war die **Sofortausbildung** überall dort brauchbar, wo sie organisatorisch und materiell genügend vorbereitet war. Man versuchte in der Regel wenigstens ein Minimalprogramm (Manipulation an der persönlichen Waffe) durchzuführen. Es fehlt im ganzen aber noch an der Effizienz, die sich durch sorgfältige Vorbereitung entscheidend verbessern liesse (genaue Rekognoszierung, festgelegte Parcours, vorbereitete Postentafeln und Laufblätter, behelfsmässiges Instruktionsmaterial wie Wurfkörper aus Schulmaterial usw.). Während der eigentlichen Mobilisation bleibt wenig Zeit für sinnvolle Improvisation, da die Führer meist durch kleinere und grössere Friktionen absorbiert werden.

Die **Erstausbildung** im Bereitschaftsraum wurde jedoch meist vernachlässigt, und zwar vor allem deshalb, weil sich die Führer in einem Dilemma sahen: Einerseits mussten sie einen Sicherungs- und Kampfauftrag erfüllen und für weitere Einsätze bereit sein, anderseits sollten sie ihre Truppe ausbilden und schliesslich auch noch ruhen lassen. In der Regel gaben die Kommandanten in dieser Situation dem Kampfauftrag den Vorrang, auch wenn die allgemeine Lage noch «harmlos» war. Diese Entscheidungen sind sicher auch durch Erfahrungen aus Manövern beeinflusst, in denen der Feind häufig aus «heiterem» Himmel zu kommen pflegt. Sicher spielte hier die fehlende «Ambiance», d.h. die nicht simulierbare Erfahrungsumwelt, eine wichtige Rolle. Anderseits müssen wir uns natürlich bewusst sein, dass sich der Kommandant im Ernstfall in der gleichen unangenehmen Lage befindet: Er muss entscheiden, wie viele Kräfte er für Ausbildung, Einsatz und Ruhe einsetzt.

Voraussetzung für einen sinnvollen Entscheid ist eine klare und **fortlaufende Beurteilung der Lage.** Entscheidend ist aber auch, dass der Kommandant die Untergebenen über seine Beurteilung der Lage ins Bild setzt, damit sie ihrerseits sinnvoll handeln können. Jeder Kommandant muss klare Anweisungen bezüglich Kampf- und Marschbereitschaft geben und diese laufend der Lage anpassen. Allzu häufig werden diese Regelungen zwar einmal getroffen, aber dann allmählich vergessen, so dass ganze Verbände während Tagen in erhöhter Marschbereitschaft stehen!

Der Kommandant darf die Entscheidung keinesfalls einfach stillschweigend dem Untergebenen überlassen und sich der Verantwortung entziehen. Er muss die nötige Aufmerksamkeit und Flexibilität, aber auch den Mut zur Verantwortung aufbringen; erst dann können die Untergebenen ihren Spielraum sinnvoll ausnützen.

Auch die Infanterie greift an!

Oder: In der «Truppenführung 82» (TF 82) weht ein zupackender, angriffiger Geist!

Divisionär W. Zimmermann,
Kdt Geb Div 9

In der soeben erschienenen TF 82 werden einige neue Akzente gesetzt. So wird das Behaupten eines Raumes neu wie folgt definiert:

«Es gilt, den gegnerischen Angriff aufzufangen und die gegnerischen Kräfte zu **vernichten.**»

Mit Auffangen oder Stoppen ist es also nicht mehr gemacht. Die Vernichtung steht absolut im Zentrum allen Strebens. Das hat auch für den Kampf der Hauptmasse unserer Armee, der Infanterie, Konsequenzen. Eine simplifizierte Rechnung soll dies belegen:

Auf die Frontbreite eines die Abwehr auf Stufe Div führenden Inf Rgt im Mittelland dürfte im groben Mittel eine feindliche Mech Div angesetzt werden. Das sind rund 300 KPz und 500 Spz, 800 total. Davon werden allenfalls wiederum grob 100 bis 200 durch unsere eigenen Gegenschlagskräfte der mech Verbände erledigt. Der Rest, noch immer 600 bis 700, muss durch die Infanterie vernichtet werden. Denn: Lage ist Auftrag!

Dass unsere mech Verbände mit Schwergewicht für eine offensive, aggressive und in jeder Lage zupackende Kampfweise geschult werden, ist selbstverständlich. Ihre geballte Feuerkraft, Gefechtsfeldbeweglichkeit und ihr Einsteckvermögen stempeln sie zu ausgeprägten und erfolgversprechenden Angriffsverbänden.

Dass auch unsere Gebirgstruppen den Gegner aufsuchen, um ihn in topographisch günstigem Gelände tödlich am Wickel zu fassen, wissen wir seit Morgarten.

Aber wie soll unsere Mittelland-Infanterie kämpfen? Als Bunkergrenadiere? Als «Mörderbienen»-Schwärme, die sich irgendwo in Masse auf den Gegner stürzen und sofort wieder verschwinden?

Wohl kaum! Das erste wäre ein zu statisches Verhalten, und das zweite eine galoppierende Illusion.

Also wie denn?

Darauf gibt der Geist der TF 82 Auskunft. Durch eine agile Kombination von Verteidigungskampf aus Stützpunkten und Sperren, eingeleitet, ergänzt, flankiert und erweitert durch eine bewegliche, aufsässige und hinterhältige Kampfweise.

Mit dieser Art der aktiven Gefechtsführung will sich dieser Aufsatz auseinandersetzen.

Welche Gefechtsformen beinhalten offensive Aktionen? Hier eine, wenn auch unvollständige Liste:

- Angriff aus der Bewegung resp. nach kurzer Bereitstellung
- Gegenstoss
- Gegenangriff
- Hinterhalt
- Handstreich
- Säubern von Gelände
- Jagdkampf

Welche Zwecke sollen beispielsweise erreicht werden?

- Vernichtung luftgelandeten Gegners
- Vernichtung isolierten, abgesprengten oder vorgeprellten Gegners
- Schwächung oder mindestens Störung vorstossenden oder sich bereitstellenden Gegners
- Inbesitznahme von feindbesetzten Geländeteilen

- Aufspüren und Vernichten vermuteten oder räumlich nicht genau lokalisierten Gegners
- Einleiten des Vtg Kampfes, um die Absichten des Gegners frühzeitig zu erkennen und rechtzeitig reagieren zu können
- Ausbrüche aus Umzingelungen oder Entsetzen eingeschlossener Verbände.

Unter welchen **Bedingungen** sind derartige Kampfverfahren erfolgversprechend?

Natürlich nicht am hellichten Tage auf dem Flpl Kloten gegenüber einem mech Feind! Da hat der Infanterist wohl oder übel nichts zu suchen und überlässt das Feld tunlich seinen gelben Kameraden!

Aber, es gibt im Mittelland viele Möglichkeiten, die grüne Aktivität mit Aussicht auf Erfolg auszuleben.

Konkret wo also?

- Im Bereich zusammenhängender Waldgebiete
- In den Überbauungen
- In coupiertem, zerschnittenem Gelände mit den sich folgenden Kuppen und Senken, Furchen, Gräben, Hecken, Kanälen, Bächen, Flüssen, Dämmen, Obstgärten, Waldparzellen und Gebäuden.
- Bei Nacht und Nebel und sonstwie schlechter Sicht.

Wie sieht der Infanterist (oder ganz einfach der Soldat irgendwelcher Truppengattung) aus, der sich derart engagiert?

Sicher ein Mann mit einer gehörigen Dosis Selbstvertrauen!

Und wie setzt sich dieses Selbstvertrauen zusammen?

Vor allem aus der Überzeugung, sein ganz persönliches Duell mit dem Gegner in den nächsten Minuten zu gewinnen!

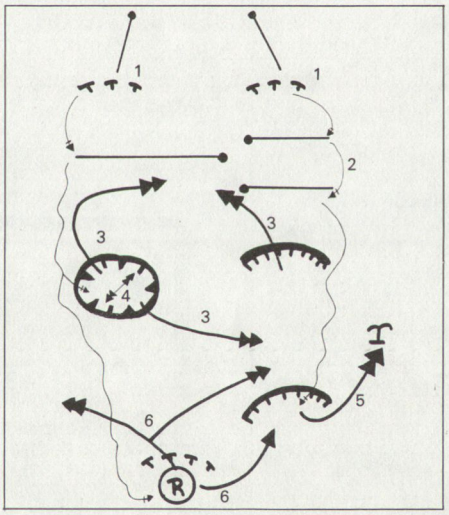
Diese Zuversicht basiert auf folgenden Faktoren:
- Sicherheit des Könnens (Treffen auf Anhieb, körperliche Fitness, Gewandtheit im Ausnützen der Umwelt, Wissen um Schwächen des Gegners u. a. m.)
- Vertrauen in Chefs und Kameraden
- Vertrauen in das mitgeführte Material, vor allem aber in die Waffen resp. die **sichere** Wirkung der einzusetzenden Munition. (Im Kampf überraschend auftretende Schwächen in diesem Bereich hätten wohl unabsehbare und katastrophale Folgen!)
- Vertrauen in das ganze logistische Umfeld.

Wenn diese Elemente einigermassen stimmen, hat der Infanterist durch alle Zeiten hindurch immer wieder kraftvoll, beherzt und – entscheidend zugeschlagen!

Um voreiligen Schlüssen zuvorzukommen:
- Es ist absolut klar, dass der eigentliche Verteidigungsraster der Infanterie aus wohl vorbereiteten Stützpunkten und Sperren besteht. Ein Netz von Unterständen, Laufgräben, Hindernissen und Waffenstellungen ergeben den stabilen Rückhalt des Kampfplanes und gestatten, von einer gut verankerten Basis aus angesichts der örtlichen Lageentwicklung frei zu führen.
- Ebenso ultimativ ist aber die Forderung, dass die Vernichtung des Gegners auch ausserhalb dieser Fixpunkte gesucht werden muss – und in allen Kriegen auch der jüngsten Vergangenheit erfolgreich gesucht wurde.

Das eine tun – und das andere nicht lassen, das sei die Devise. Dass diese Devise durch eine effiziente und ausgeklügelte Zerstörungsführung aufs wertvollste ergänzt, verstärkt und unterstützt werden muss, entspricht unserer eingefleischten Kampfvorstellung!

Nachfolgende Prinzipskizze soll das Zusammenspiel statischer und mobiler Elemente verdeutlichen.



Was soll dieser Pfeilsalat? – wird der Leser besorgt fragen! Den Schutz der Feldbefestigungen verlassen, um dann wie Karnickel abgeschossen zu werden?

Kaum!

Diese Pfeiliade soll eben die Philosophie der TF 82 illustrieren und ein Phantasiebouquet von aggressiven Möglichkeiten aufzeigen. Zu den Zahlen im Sinne einer Verdeutlichung:

1 und 2) Die (wiedererstandene) Sicherungslinie kämpft zurückweichend am langen Spiess mit Feuerüberfällen.

3) Nichtengagierte Stüpt und Sperren kämpfen mit Teilen vorerst ausserhalb des Stellungssystems unter Ausnützung der Umweltbedingungen z. B. auch in Form des Jagdkampfes.

4) Innerhalb von Stüpt und Sperren oder von Vtg-Systemen hat der Gegenstoss nach wie vor krisenlösende Bedeutung.

5) Dass gegen Luftlandungen im eigenen (und gegebenenfalls auch beim Nachbarn z. B. Art Stelrm) eingegriffen werden muss, steht wohl fest. Es braucht jedenfalls einen Entschluss, ob angegriffen, vorerst nur gesperrt oder in Berücksichtigung von Auftrag und Lage zuerst nur aufgeklärt werden soll.

6) Ausgeschiedene oder fallweise zu bezeichnende Reserven (die sich jeder Führer ständig neu zu schaffen hat) nützen jede Gelegenheit, um offensiv zuzuschlagen.

Zum Schluss sind noch drei Randbemerkungen fällig:

1. Auf dem psychologischen Parkett kommt einer auch auf unterer Stufe geführten aggressiven Kampfweise hohe Bedeutung zu. Wer wartet schon gern quasi gefesselt, bis ein Vorschlaghammer auf ihn niedersaust! Zupacken ist immer besser als gepackt werden.

Dass der Infanterie in diesem Bereich Grenzen gesetzt sind, ist einleuchtend und jedermann nur allzugut bekannt. Schlachten, Gefechte und Duelle wurden aber meist dann gewonnen, wenn das sonst Selbstverständliche zugunsten des Aussergewöhnlichen wenigstens in Teilbereichen aufgegeben wurde, also quasi natürliche Limiten gesprengt wurden. (Siehe Militaria aller Zeiten!)

2. Eine Fliege, die sich auf der Tischplatte an einem Honigtropfen labt, sitzt in der Falle und hat gegen den Fliegenkiller wenig Chancen. Solange sie sich aber bewegt, trifft mancher noch so heftig geführte Schlag ins Leere.

Angesichts der heutigen Aufklärungsmittel und der Treffergenauigkeit moderner Flieger-, Artillerie- und Pz-Geschosse darf auch dieser Gesichtspunkt nicht ganz ausser acht gelassen werden.

Diese Gefechtsfeldbeweglichkeit der Infanterie muss daher immer ein Anliegen sein. Sie kommt aber in der Prioritätenfolge meines Erachtens nach der Forderung nach durchschlagsicherer Munition gegen Panzer.

3. Sind unsere Soldaten psychisch und physisch den Anforderungen eines aggressiven Verteidigungskampfes gewachsen?

Alle meine bisherigen Erfahrungen gehen klar in Richtung einer positiven Antwort. Die in allen Lebensbereichen verlangte gesteigerte geistige Beweglichkeit kommt dem Grundanliegen der TF 82 entgegen. Auch die körperliche Gewandtheit hinkt kaum hintennach. (Siehe die erfolgreichen Durchhalteübungen in RS, OS und WK des Jahres 1982.)

So bin ich letztlich überzeugt, dass die Impulse, die von der TF 82 ausgehen, in Führung und Truppe in zupackendem Sinne aufgenommen werden. ■